

Festpredigt vom 28.06.2009 (EG Wynental)		003
Text	5. Mose 9,1-6	
Thema	Gottes Perspektive	

## Ausblick, Rückblick und Aufblick

**5Mo 9,1-6:** *Höre, Israel: Du wirst jetzt über den Jordan gehen, damit du hineinkommst, um Völker zu überwältigen, die grösser und stärker sind als du, Städte, gross und himmelhoch befestigt, ein grosses und hochgewachsenes Volk, die Söhne der Enakiter, die du kennst, von denen du auch sagen gehört hast: Wer kann vor den Söhnen Enaks bestehen? So sollst du heute wissen, dass der Herr, dein Gott selbst vor dir hergeht, ein verzehrendes Feuer. Er wird sie vertilgen und sie vor dir unterwerfen, und du wirst sie aus ihrem Besitz vertreiben und schnell ausrotten, so wie der Herr es dir verheissen hat.*

*Wenn sie nun der Herr, dein Gott, vor dir her ausgestossen hat, so sprich nicht in deinem Herzen: Um meiner Gerechtigkeit willen hat der Herr mich hereingebracht, dass ich dieses Land in Besitz nehme! da doch der Herr diese Heidenvölker wegen ihrer Gottlosigkeit vor dir her aus ihrem Besitz vertreibt. Denn nicht um deiner Gerechtigkeit und um deines aufrichtigen Herzens willen kommst du hinein, um ihr Land in Besitz zu nehmen, sondern wegen ihrer Gottlosigkeit vertreibt der Herr, dein Gott, diese Heidenvölker aus ihrem Besitz, und damit er das Wort aufrechterhalte, das der Herr deinen Vätern Abraham, Isaak und Jakob geschworen hat. So sollst du nun erkennen, dass der Herr, dein Gott, dir dieses gute Land nicht um deiner Gerechtigkeit willen gibt, damit du es in Besitz nimmst; denn du bist ein halsstarriges Volk!*

**Einleitung:** Wir dürfen heute den 70. Geburtstag von Walter Schoch feiern. So ein runder Geburtstag ist immer auch ein Zeitpunkt, um eine Zwischenbilanz zu ziehen. Da schaut man gerne zurück auf die vergangenen Jahrzehnte, da schaut man vielleicht aber auch voraus und stellt die vorsichtige Frage, was die Zukunft wohl mit sich bringen wird.

An einem solchen Punkt befand sich auch das Volk Israel. Während 40 Jahren war es durch die Wüste gezogen, bis die gesamte Generation gestorben war, die dem Herrn nach der Rückkehr der Kundschafter kein Vertrauen schenkte und deshalb von Gott bestraft wurde. Und nun steht da eine neue, junge Generation am Jordan, bereit, das Land Kanaan unter der Führung Josuas einzunehmen. Mose ist mittlerweile fast 120 Jahre alt. Gott hat ihm offenbart, dass sein Tod kurz bevorsteht. Trotz seines Alters und seines baldigen Todes bleibt er seinem Dienst treu: Er verkündigt Gottes Wort. Das ganze 5. Buch Mose enthält Botschaften Gottes, die Mose seinem Volk östlich des Jordans vor dem Einzug ins Land Kanaan weitergeben durfte. Ein alter Mann, dessen Jahrgänger alle gestorben sind, predigt einer jungen Generation. Wie schön, wenn dies in Gemeinden im heutigen Zeitalter des Jugendwahns, diesem Fieber, von dem sich auch die Christenheit anstecken liess, auch noch möglich sein darf.

In unserem heutigen Bibeltext richtet Gott die Blickrichtung seines Volkes neu aus. Bevor der nächste Lebensabschnitt beginnt, bittet er es,

Festpredigt vom 28.06.2009 (EG Wynental)		003
Text	5. Mose 9,1-6	
Thema	Gottes Perspektive	

für einen kurzen Moment inne zu halten und auf sein Wort zu hören. Dasselbe möchten wir heute morgen tun, auch wenn nicht jeder von uns einen runden Geburtstag feiern darf.

**1. Ausblick:** In einem ersten Abschnitt korrigiert Gott in den Versen 1 bis 3 unseren Blick in die Zukunft. Gott wusste, was sich in den Köpfen der Israeliten abspielte. Er wusste, was ihre Herzen bewegte. Im Grunde genommen genau die gleichen Umstände, an denen ihre Väter gescheitert waren (vgl. 4Mo 13 und 14): Völker, die grösser und stärker als sie sind, Städte, gross und himmelhoch befestigt (V. 1) - was übrigens die Ausgrabungen in Jericho gerade für die Zeit zwischen 1650 und 1550 v. Chr. bestätigt haben - und dann: dieses grosse und hochgewachsene Volk der Enakiter (V. 2). Seit der Zeit der Kundschafter war der Satz schon fast sprichwörtlich geworden: *Wer kann vor den Söhnen Enaks bestehen?* Die Enakiter waren ein Volk, welches im Süden des Landes in der Nähe von Hebron lebte. Später wurde es von Josua tatsächlich ausgerottet, nur in den Städten Gaza, Gat und Aschdod blieben einige Nachkommen übrig (Jos 11,21). Insofern ist es bemerkenswert, wenn wir in 1Sam 17,4 lesen: *Da trat aus dem Lager der Philister ein Vorkämpfer hervor mit Namen Goliath, aus Gat.* Womöglich stammte Goliath also von diesen Enakitern ab.

Befinden nicht auch wir uns manchmal in Situationen, in denen die Machtverhältnisse zu unseren Ungunsten verteilt sind, - Situationen, in denen uns die Hände gebunden sind: Ein Vorgesetzter, der seiner Aufgabe nicht gewachsen

ist, der lieblos mit seinen Mitarbeitern umgeht oder seinen Pflichten nicht nachkommt. Was tun wir? Er ist unser Chef, er kann uns jederzeit entlassen! Oder wenn wir als Eltern mitbekommen, was unseren Kindern in den Schulen an Antichristlichem und Esoterischem weitergegeben wird! Die Bedrohung durch die Finanzkrise oder auch die rasante Ausbreitung des Islams. Was können wir als einzelne gegen diese Übermächte ausrichten? Beschleicht einen nicht oft ein ungutes Gefühl? Was wird die Zukunft mit sich bringen? Diese Gedanken treiben uns vielleicht auch des Nachts umher, wie einst den babylonischen König Nebukadnezar, zu dem Daniel sprach (Dan 2,29): *Dir, o König, stiegen auf deinem Lager Gedanken darüber auf, was nach diesem geschehen werde.* Es geht nicht nur uns, sondern auch den Grossen und Mächtigen so.

Unser Predigttext zeigt uns: Gott weiss, was uns beschäftigt. Er wusste damals um die starken Völker und die befestigten Stadtmauern. Genauso kennt er auch *unsere* Ängste und Nöte. In diese Situation hinein gibt er dem Volk Israel eine wunderbare Verheissung (V. 3a): *So sollst du heute wissen, dass der Herr, dein Gott, selbst vor dir hergeht, ein verzehrendes Feuer.* Wenn man dann noch ein wenig weiter liest, so fragt man sich allerdings, ob es sich tatsächlich um eine Verheissung handelt. Dieses *verzehrende Feuer* vertilgt nämlich die bisherigen Einwohner des Landes (V. 3), es vertreibt die dortigen Völker aufgrund ihrer Gottlosigkeit (V. 4-5). Ein brutaler und ungerechter Gott also? Nein, denn Gott hat in seiner Gnade auch diesen Völkern eine

<b>Festpredigt vom 28.06.2009 (EG Wynental)</b>		003
<b>Text</b>	5. Mose 9,1-6	
<b>Thema</b>	Gottes Perspektive	

Zeit von 400 Jahren zur Umkehr geschenkt, wie er es Abraham verheissen hatte (1Mo 15,13-16). Diese Möglichkeit zur Umkehr gibt Gott auch uns. Wir alle sind von Natur aus Sünder, weil wir Gott nicht über unser Leben bestimmen lassen möchten. Deshalb müsste dieses verzehrende Feuer auch uns treffen. Der Herr ist ein gerechter Gott. Er drückt nicht beim einen ein Auge zu und straft den anderen für die gleiche Tat. Deshalb stehen wir alle unter seinem Zorn. Gott hat aber Jesus Christus in diese Welt gesandt, seinen Sohn, der unsere verdiente Strafe stellvertretend getragen hat und für uns Menschen gestorben ist. Am Ostermorgen hat Gott ihn von den Toten auferweckt. Weil Jesus heute noch lebt, kann er uns vor diesem verzehrenden Feuer erlösen. Wer ihm seine Sünden bekennt, dem vergibt er sie. Durch Bekehrung und Wiedergeburt werden wir zu Gottes Kindern, die sich vor seiner Gegenwart nicht mehr zu fürchten brauchen, weil ihre Schuld durch Jesus Christus in den Tiefen des Meeres versenkt wurde (Mi 7,19). Für den, der von seinem sündigen Weg umkehrt, ist Gott kein verzehrendes Feuer mehr, das ihn vertilgen könnte, nein, er wird zu einem verzehrenden Feuer, welches auf unserem Lebensweg vor uns her geht und uns beschützt.

Gott und sein Wort weisen immer eine solche Ambivalenz (2Kor 2,16) auf: ... *den einen ein Geruch des Todes zum Tode, den anderen aber ein Geruch des Lebens zum Leben.* Im Bild des Feuers kommt dieser doppelte Aspekt deutlich zum Ausdruck. Auf der einen Seite kann sich ein Feuer in Windeseile ausbreiten,

es ist unersättlich und verzehrt alles, was ihm in den Weg kommt: *den einen ein Geruch des Todes zum Tode.* Auf der anderen Seite strahlt das Feuer aber auch Licht und Wärme aus und schützt uns damit gerade vor dem Tod: *den anderen aber ein Geruch des Lebens zum Leben.* Den drei Freunden Daniels konnten die Flammen im Feuerofen nichts anhaben, die Soldaten aber, welche die drei Freunde ins Feuer werfen mussten, erlagen ihnen (Dan 3,19-23).

Die Jünger unter uns wissen, dass man den Computer mit einem „Firewall“ vor Angriffen und Viren schützen kann. In Sach 2,9 verheisst Gott für das künftige Jerusalem: ... *und ich selbst, spricht der Herr, will eine feurige Mauer* (engl. „a wall of fire“) *um es her sein und Herrlichkeit in seiner Mitte.* Und genau dies ist es doch, was mich angesichts der unsicheren Zukunft getrost werden lässt: Jesus Christus bleibt der Sieger, er geht vor mir her, er schützt und begleitet mich. Er vermag auch die heutigen Enakiter zu überwinden: Ihm darf ich meinen schwierigen Vorgesetzten im Gebet hinlegen. Jesus Christus wird mir die Kraft schenken, ihm in Liebe und Geduld zu begegnen. Unser Herr vermag auch schwierige Persönlichkeiten zu verändern. Ihm darf ich auch meine Kinder anbefehlen. Ich darf ihnen Gott und sein Wort lieb machen und wissen, dass er so auch um sie eine feurige Mauer bilden wird. Und auch die Weltgeschichte mit ihren gegenwärtigen Herausforderungen steht letztlich in Gottes Hand. In einem Mitteilungsblatt der Karmelmission wurde kürzlich über die südlichen Inseln der Philippi-

Festpredigt vom 28.06.2009 (EG Wynental)		003
Text	5. Mose 9,1-6	
Thema	Gottes Perspektive	

nen berichtet, die durch die islamistischen Abu Sayyaf-Rebellen kontrolliert werden. Bis am 17. April dieses Jahres war auch ein Schweizer IKRK-Mitarbeiter in ihrer Gewalt. Im April 2007 entthaupteten sie sieben Christen. Zivilisten wurden gezwungen, die abgetrennten Köpfe in Kasernen abzugeben. Nichtsdestotrotz gibt es eine Gruppe von gläubigen Christen, die nun bereit sind, auf Mindanao und den umliegenden Inseln evangelistische Schriften zu verteilen. Könnten sie eine solche Aufgabe anpacken, wenn sie nicht wüssten, dass der Herr selbst sie begleitet? *So sollst du heute wissen, dass der Herr, dein Gott, selbst vor dir hergeht, ein verzehrendes Feuer.*

*Weisst du nichts von Furcht und Grauen,  
wenn du pilgerst so allein?*

*Nein, denn treue Engelscharen  
müssen meine Wächter sein.*

*Jesus selbst steht mir zur Seiten, Er wird meine  
Schritte leiten, auf dem Weg ins Vaterland.*

**2. Rückblick:** Gott korrigiert also unsere Blickrichtung im Hinblick auf die Zukunft. Er ermahnt uns, uns nicht auf mögliche Hindernisse, sondern auf ihn selbst zu konzentrieren. In den Versen 4 bis 6 korrigiert er aber auch unsere Perspektive auf die Vergangenheit (V. 4): *Wenn sie nun der Herr, dein Gott, vor dir her ausgestossen hat, so sprich nicht in deinem Herzen: Um meiner Gerechtigkeit willen hat der Herr mich hereingebracht, dass ich dieses Land in Besitz nehme.* Wie schnell vergessen wir Gott, wenn alles gut gegangen ist. Dann ist es plötzlich meine eigene Person, die im Zentrum steht. Auch Nebukadnezar hat seine schlaflosen Nächte schnell wieder verges-

sen gehabt. In Dan 4,27 schaut er von seinem Palast auf die Stadt Babylon: *Ist das nicht das grosse Babel, das ich mir erbaut habe zur königlichen Residenz mit meiner gewaltigen Macht und zu Ehren meiner Majestät?* Der Hochmut klopft an die Herzenstür. Was habe ich nicht schon alles geleistet und vollbracht? Diejenigen Dinge, für welche ich um Gottes Hilfe gefleht habe, werden nun im Nachhinein dem eigenen Konto gutgeschrieben. Und oft werden daraus dann auch noch Methoden, Rezepte oder Strategien gemacht, die anderen teuer verkauft werden - auch auf dem christlichen Markt. Diese fünf Schritte, diese sieben Faktoren und jene drei Prinzipien gilt es zu beachten und dann funktioniert's. Yes, we can!

Gott aber erinnert sein Volk daran: Wenn du dieses Land in Besitz nehmen wirst, so hängt das überhaupt nicht von dir, von „deiner Gerechtigkeit“ (V. 4/6) oder von „deinem aufrichtigen Herzen“ (V. 5) ab. Die Initiative und das Gelingen gehen allein von Gott aus. Er vertreibt die Völker um seines Wortes willen, wie er es verheissen hat (V. 3/5). Bereits zwei Kapitel zuvor hat Gott sein Volk daran erinnert (5Mo 7,7-8): *Nicht deshalb, weil ihr zahlreicher wärt als alle Völker, hat der Herr sein Herz euch zugewandt und euch erwählt - denn ihr seid das geringste unter allen Völkern -, sondern weil der Herr euch liebte und weil er den Eid halten wollte, den er euren Vätern geschworen hat.* Gott hat uns zuerst geliebt. Vor ihm benötigen wir keinen Leistungsausweis, keine Referenzen oder Zeugnisse. Jesus ist für jeden von uns ans Kreuz gegangen. Sein

<b>Festpredigt vom 28.06.2009 (EG Wynental)</b>		003
<b>Text</b>	5. Mose 9,1-6	
<b>Thema</b>	Gottes Perspektive	

Angebot der Vergebung gilt auch dem grössten Sünder. Was uns Menschen betrifft, so dürfen wir nicht meinen, wir könnten etwas dazu beitragen, wir brauchen nur: Ja, gerne! zu sagen.

Wenn wir zurückschauen, dann sollen wir uns also nicht an unsere Grossstaten erinnern. Wer zu Hause Zeit hat, der soll doch dieses 9. Kapitel einmal zu Ende lesen. Dieser lange Schlussteil wird mit den Worten „*Denke doch daran und vergiss es nicht ...*“ eingeleitet. Und dann schaut Mose in die letzten vierzig Jahre dieses Volkes zurück. Da gibt es nichts Grossartiges zu berichten. Zwei Worte stechen immer wieder hervor: *Widerspenstig und halsstarrig!* Sieht es in unserem Leben nicht genauso aus? Wie oft haben wir Gott mit unserem Eigenwillen und unseren Verfehlungen Mühe bereitet? Wie oft wussten wir es besser als er? Und trotzdem müssen wir feststellen. Trotz unserer Widerspenstigkeit und Halsstarrigkeit ist Gott in all den Jahren mit uns gegangen. In seiner unendlichen Liebe hat er uns nie im Stich gelassen. Er hat zu dir gehalten und dich mit Geduld auf den Weg zurückgeführt, wenn du auf Abwege geraten bist. Haben wir das alles verdient? Und: Sind wir uns dessen überhaupt bewusst? Wie oft war ich als Hausfrau angeschlagen: die Kinder, die Wäsche, der ganze Haushalt, - und doch hat er mich durchgetragen. Vielleicht plagen mich täglich Schmerzen, - vielleicht legt uns Gott auf unseren Lebensweg gerade eine solche Last auf, - aber: Hat er mir nicht auch geholfen (Ps 68,20)? Hat er mir nicht auch eine Gemeinde zur Seite gestellt, die für mich betet, die mir beisteht, wenn Hilfe benötigt wird? Wann ha-

ben wir ihm das letzte Mal für alle diese Wohltaten in unserem Leben gedankt?

Deshalb wollen wir nicht hochmütig auf unsere Leistungen zurückblicken, sondern in Demut und Dankbarkeit die Segensspuren Gottes in unserem Leben verfolgen. Nach seinem Spaziergang auf dem Palast wurde Nebukadnezar sieben Jahre lang mit einer schweren Krankheit geschlagen. Erst jetzt veränderte sich seine Perspektive. Er, der grosse und mächtige König von Babylon, hielt es sogar schriftlich fest, damit wir es auch heute noch lesen können (Dan 4,34): *Wer aber hochmütig wandelt, den kann er demütigen.* Darum lasst uns diese weise Warnung beherzigen!

**Zusammenfassung:** Bevor das Volk über den Jordan zieht, korrigiert Gott die Perspektive der Israeliten in zweifacher Hinsicht: Gott zeigt, dass mit jedem Aus-Blick und mit jedem Rück-Blick eben auch ein Auf-Blick verbunden sein muss. Im Hinblick auf unsere Zukunft ermutigt er uns, uns nicht auf die scheinbar unüberwindlichen Probleme zu konzentrieren. Gott ist ein verzehrendes Feuer, welches uns schützend umgibt, wenn wir unser Leben Jesus Christus anvertraut haben. Im Hinblick auf unsere Vergangenheit ermutigt er uns, uns nicht auf unsere vermeintlichen Leistungen zu fixieren, sondern uns immer wieder an seine unverdiente Barmherzigkeit zu erinnern, die er uns in all den vergangenen Jahren trotz unserer Schwächen erwiesen hat. So wünsche ich nicht nur unserem Geburtstagskind, sondern auch uns allen, dass wir in allem auf unseren Heiland und Erlöser schauen dürfen. Amen.